

Wien, am Sonntag, den 3. April 1927

Eröffnung von zwei städtischen Wohnhausanlagen
in Margareten

Bürgermeister Seitz hat heute vormittags die zwei grossen städtischen Wohnhausanlagen in der Stöbergasse und am Margaretengürtel feierlich eröffnet. Die erste Feier wurde in der Stöbergasse abgehalten. Die Anlage umfasst 135 Wohnungen und ist ein Werk des Architekten Professor Frutscher. Die Front dieses Baues ist 142 Meter lang und hat der Bauplatz eine durchschnittlich Tiefe von 25 Metern. Im Sockelgeschoss ist eine Schulzahnklinik und in einem Strassenhof/ein Kindergarten mit den notwendigen Nebenräumen enthalten.

Schon lange vor Beginn der Eröffnungsfeier war die Stöbergasse dicht mit Gästen gefüllt. Pünktlich um 11 Uhr eröffnete Bezirksvorsteher Rister das Fest mit einer kurzen Ansprache an den Bürgermeister, in der er namens der Bevölkerung von Margareten für dieses Werk der Wohnkultur dankte und zugleich ersuchte am städtischen Wohnbau festzuhalten. Auch der Obmann der Mieterschaft Stark dankte für die vielen schönen Wohnungen, die auch den ärmsten Familien eine gesunde, einwandfreie Behausung gesichert haben.

Dann sprach Bürgermeister Seitz mit stürmischem Jubel begrüsst: Die Stöbergasse hat einen guten Namen. Ist doch hier eine der ersten und besten Volksbildungsstätten Wiens. Der Wohnhausbau, den wir dazu errichtet haben, ist ein Zeichen, dass wir nicht nur Wissen und Bildung in die Massen des Volkes tragen, sondern auch die Gesundheit, die körperliche Kraft heben wollen.

Mehr denn je hat Oesterreich es notwendig die Kräfte zu sammeln und es stählen. Umringt von Zollmauern, ausgeliefert einer unseligen Handelspolitik, haben Industrie und Gewerbe schwer zu leiden. Die Gemeinde versucht, ihnen durch ihr grosszügiges Investitionsprogramm zu helfen, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, damit wir, wenn einmal eine günstige handelspolitische Situation kommt, uns würdig und konkurrenzfähig einreihen können in ein Europa des Freihandels (Stürmischer Beifall).

Bei der Schaffung dieser Wohnhausanlage ist auch der Fürsorge gedacht worden. Ein Kindergarten und eine moderne Schulzahnklinik stehen zur Verfügung. Wir hoffen, dass diese wichtigen Einrichtungen im Interesse unseres Nachwuchses benützt werden und dass den Eltern durch sie manche Sorge angenommen wird.

Der Verfasser der Pläne für diese Anlage, Professor Frutscher hat eine schöne architektonische Lösung gefunden und ein Haus hergeteilt, in dem sich Schönheit mit Zweckmässigkeit paaren. Mögen die Bewohner, die uns einen so herzlichen Empfang bereitet haben, sich hier wohl und glücklich fühlen. Wir wünschen, dass sie ihre Kinder in diesem gesunden Heim zu aufrechten und echten Wienern erziehen, die einer besseren Zukunft entgegen sehen. Mit einem Dank an alle, die an dem grossen Werk mitgearbeitet haben, erklärte der Bürgermeister unter stürmischem Beifall die Wohnhausanlage für eröffnet.

Ein Schulmädchen überreichte dem Bürgermeister einen Blumenstrauß. Mit einer Besichtigung des Hauses und seiner sozialen Einrichtungen schloss die grosse Kundgebung.

Gegen Mittag wurde die feierliche Eröffnung in der Stöbergasse, die bis zur Einsiedlergasse reicht, und zu beiden Seiten von der Stöbergasse, brunnengasse und Chiavacogasse begrenzt wird, eröffnet. Dieser Teil ist ein weiterer Abschnitt des grossen neuzeitlichen Wohnviertels, das die Gemeinde am Margaretengürtel erbaut. Die Pläne stammen von den Architekten Heinrich Schmid und Hermann Aichinger. Die Anlage enthält hoch Wohnungen, ein Bad, eine zentrale Waschküche und gärtnerisch ausgestattete Höfe mit Spielplätzen für die Kinder. Die

Schauseiten, insbesondere in den Höfen, wiesen reichen Flagen- und Blumenschmuck auf. Im grossen Gartenhof wurde die Feier mit Fanfaren des Stiglöckchens eingeleitet. Bezirksvorsteher Rister überbrachte den Dank der Bevölkerung für die Mieter sprach Obmann May, der erklärte, dass die Behauptungen über die hohen Mietzinse in den Gemeindefürsorgehäusern den Tatsachen nicht entsprechen. Die Mieter dieser Anlage, die früher in privaten Häusern gewohnt haben, wissen selbst am besten den Unterschied zwischen den dumpfen, unhygienischen Räumen in den Privathäusern und den hellen, sonnigen Wohnungen in den städtischen Anlagen zu würdigen. Er ersuchte den Bürgermeister dieses grosse Kulturwerk fortzusetzen.

Bürgermeister Seitz, lebhaft begrüsst, führte aus: Auf dem Margaretengürtel ist jetzt fast eine neue Stadt entstanden und wir freuen uns mit den Bewohnern des Bezirkes. Allerdings ein bitterer Tropfen fällt in diese Freude. Ich höre, dass ein Flugblatt verbreitet wird, in dem genau geschildert wird wie die Bewohner in den städtischen Häusern leiden müssen (Heiterkeit), welche hohen Mietzinse sie zu zahlen haben, wie furchtbar die Waschküchen sind, in denen alle Frauen gezwungen werden, nach einer bestimmten Norm zu arbeiten, wie abträglich die Spielplätze und Kindergärten für die Erziehung der Kinder sind. Dann wird auch erzählt, dass die armen Bewohner dieser Häuser geradezu geknechtet sind und unter der Knute leben (Lebhafte Heiterkeit). Das ist recht traurig und ich spreche allen Bewohnern, die hier einziehen mussten, mein Beileid aus (Neuere Heiterkeit). Aber der Mensch kann nun einmal nicht gegen seine Natur handeln, wir werden uns also nicht beäffeln, wir werden in der Sünde beharren. Wir sind gesonnen, die "Boheit", diesen "Terrorismus" und "Zinswucher" fortzusetzen, wir sind entschlossen, noch weitere 50.000 Familien unglücklich zu machen, in dem wir sie zwingen in unsere Wohnhäuser einzuziehen (Stürmischer Beifall). Man hat hier von Verdiensten gesprochen. Nun, es ist nicht so schwer eine Stadt zu verwalten, wenn man weiss, dass man die Mehrheit ihrer Bürger verständnisvoll geschlossen hinter sich stehen hat. Das Bewusstsein, dass wir nach dem Willen und im Sinne und gemäß dem Interesse der grossen Mehrheit der arbeitenden und schaffenden Bürger dieser Stadt wirken, erfüllt uns mit Kraft und Stärke, so dass wir das Werk vollenden können.

Ich habe mich jetzt bei meinen Reisen in die Länder überzeugt, dass auch draussen die Stadtverwaltungen die Notwendigkeit von Investitionen, die die Notwendigkeit der Ausgestaltung ihrer Betriebe, der Verbesserung der Strassen und auch der Erbauung von Wohnhäusern erkennen. Sie haben lange gedögert, und es haben gerade jene Stellen, die berufen gewesen wären, den Städten Kredite zur Verfügung zu stellen, versagt. Ich will nicht politisch werden, aber das eine kann gesagt werden: Sie haben ihre Gelder anderwärts anverleihen (Erstärkung). Da wir Wiener uns unserer Pflicht der Solidarität mit den anderen Ländern und Gemeinden bewusst sind, haben wir ansehnliche Beträge unserer Zentralsparkasse den grossen Städten zur Verfügung gestellt. Ich habe erst gestern mit Gemeinderäten von Innsbruck über das Investitionsprogramm dieser Stadt gesprochen, die jetzt von unserer Zentralsparkasse ein Investitionsanleihen von 6 Millionen bekommt. Innsbruck wird nun nach seinem Mass dem Beispiel von Wien folgen. Dieses Beispiel findet aber nicht nur in den Städten unserer Republik, sondern auch im Ausland Nachahmung. Es erfüllt uns mit Stolz, wenn Kundige aus Weltstädten zu uns kommen, unsere Einrichtungen studieren, wir sind mit unserer Schule und unserer Fürsorge beispielgebend geworden, wir sind auch mit unserem Wohnbau.

Ich danke den Architekten, die diesen Bau erdacht und durchgeführt haben. Ihr Name erklingt heute schon in der ganzen Welt. Wir danken Ihren Mitarbeitern, wir danken dem Chef unseres Bauwesens, Stadtrat Siegel und dem baubauirektor Ingenieur Musil wir danken allen Hand- und Kopfarbeitern, die zur Vollendung dieses Werkes beigetragen haben. Den Bewohnern selbst anbietet, werden herzlichen Gruss der Gemeinde und wünschen ihnen, dass sie sich in dem neuen und schönen Heim glücklich und zufrieden fühlen und dass sie uns eine Schaar von Kindern zu sonnigen, frohen Menschen erziehen (Stürmischer Beifall).

Mit Musikvorträgen wurde die grosse Feier geschlossen.